

didaktik & diagnostik

GESELLSCHAFT FÜR ANGEWANDTE BILDUNGSFORSCHUNG

Internationales Monitoring „Grundlagenforschung/Kompetenzmessung“ (GruFo)

Statusbericht 8

Newsreport

Kompetenzbilanz für MigrantInnen, Portfolio für Pflegebereich, ePortfolio

Schwerpunktthema

Anerkennung von *Realkompetanse* in Nordeuropa

Klaudia Haase

E-Mail: haase@didaktik-und-diagnostik.de

Bad Neuenahr-Ahrweiler, September 2003

Das Internationale Monitoring ist Bestandteil des Forschungs- und Entwicklungsprogramms „Lernkultur Kompetenzentwicklung“. Das Programm wird gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung sowie aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds.

Inhalt

	Seite	
I	Newsreport	3
1	Deutschland: Kompetenzbilanz für MigrantInnen	3
2	Schweiz: Ein Portfolio für ein kompetenteres Verhalten	3
3	Europäisches Institut für E-Learning: EPORTFOLIO 2003	4
4	Niederlande: Das Projekt ACCEPT	4
5	Projekt der Europäischen Kommission: Neues von Transfine	5
6	Termine	5
7	Publikationen/Neuerscheinungen	7
II	Anerkennung von <i>Realkompetanse</i> in Nordeuropa	8
1	Anerkennung von formalen, nicht-formalen und informellen Kompetenzen in Norwegen	8
2	Zunehmende Anerkennung von früherem Lernen in Dänemark	9
3	Anerkennung von früherem Lernen in Finnland	10
4	Anerkennung von Wissen und Kompetenzen Erwachsener in Schweden	11
5	Anerkennung von nicht-formalem Lernen in Island	11
III	Schlussbemerkung	12
IV	Literaturverzeichnis	13

Statusbericht (8)

Im vorliegenden Statusbericht wird zunächst auf neue Entwicklungen der Kompetenzbilanzierung hingewiesen: In Deutschland wird eine Kompetenzbilanz für MigrantInnen diskutiert. Aus der Schweiz kommt ein für den Pflegebereich entwickeltes Portfolio, das die Integration des Gelernten in den Mittelpunkt stellt. Anlässlich der ersten internationalen Konferenz zum ePortfolio wird auf die Möglichkeiten dieser Technologieanwendung eingegangen. Es folgen Informationen zu zwei Projekten, die sich mit der Erfassung und Anerkennung von nicht-formalem und informellem Lernen befassen: das niederländische Projekt „Accreditation of Competencies in Education, Professional Training and Employment“ (ACCEPT) sowie das europäische Projekt „Transfer between formal, informal and non-formal education“ (Transfine). Mit Hinweisen auf Veranstaltungen und neue Publikationen schließt der Newsletter.

Im Schwerpunktthema wird über das Ergebnis einer Bestandsaufnahme der nordeuropäischen Länder zum Konzept der Anerkennung von „Realkompetanse“ und dessen praktischer Umsetzung berichtet. An diesem Projekt des Nordischen Ministerrats beteiligten sich Dänemark, Finnland, Island, Norwegen und Schweden.

I Newsreport

1 Deutschland: Kompetenzbilanz für MigrantInnen

Das Deutsche Jugendinstitut (DJI) hat ein neues Instrument für die Migrationsarbeit veröffentlicht: die Kompetenzbilanz für MigrantInnen. In Zusammenarbeit mit Partnern aus dem Bereich der Migration und Interkultur wurden Checklisten entwickelt, um biographisch erworbene Kompetenzen, Erfahrungen und Ressourcen von MigrantInnen zu erfassen und zu dokumentieren. Anwendungsfelder können beispielsweise Sprach- und Orientierungskurse, Beratungen oder auch selbstorganisierte Initiativen sein. Die Kompetenzbilanz soll einen Beitrag leisten zu dem Perspektivenwechsel von der Defizit- zur Ressourcenorientierung in der Migrationsarbeit.

Weitere Informationen:

Wolfgang Erler (E-Mail: erler@dji.de), Deutsches Jugendinstitut

Monika Jaeckel (E-Mail: jaeckel@dji.de), Deutsches Jugendinstitut

2 Schweiz: Ein Portfolio für ein kompetenteres Verhalten

Die Freiburger Schule für Pflegepersonal beauftragte 2001 Retravailler-Corref¹ mit der Begleitung eines Projekts, bei dem es um die Erstellung eines Portfolios für Krankenschwestern ging, die berufsbegleitend eine Weiterbildung besuchten. Die Teilnehmerinnen sollten auf diesem Wege darin unterstützt werden, eine Verknüpfung zwischen der Weiterbildung und ihrer Berufserfahrung herzustellen. Zudem sollte die in komplexen beruflichen Situationen als außerordentlich notwendig bewertete Selbstreflexion gefördert werden.

Retravailler-Corref legte daher den Schwerpunkt bei der Konzeption des Portfolios auf die „Integration des Erlernten“. Ziel dieses Vorgehens war, die professionsbezogenen Aktivitäten auf der Grundlage des Kompetenzmodells zu analysieren, um die Schlüsselp Parameter der beruflichen Situationen zu identifizieren. Es galt zunächst, die zentralen Funktionen eines Portfolios zu klären (Selbstanalyse und Selbsteinschätzung, Nachweis der Fähigkeiten bzw. Konzeptualisierung der Aktion). Dabei wurden die spontan von den Teilnehmerinnen entwickelten Analysekat egorien verwendet, wie etwa Ziele, Absichten, Herausforderungen. Wich-

¹ Retravailler-Corref ist eine Schweizer Einrichtung der Erwachsenenbildung, beruflichen Beratung und Wiedereingliederung. (<http://www.corref.ch>)

tig war der Projektbegleitung die Unterscheidung zwischen mobilisierten und erworbenen Ressourcen. Nach Auswertung der vorliegenden Erfahrungen kommt sie zu dem Schluss, dass möglicherweise in derartigen Projekten ein analytischer und ein chronologischer Ansatz bei der Synthese der Kompetenzressourcen kombiniert werden muss. Aus diesem Grund wird eine prozessorientierte Synthese vorgeschlagen.

Weitere Informationen:

Nicolas Perrin (E-Mail: nicolasperrin@swissonline.ch), Retravailler-Corref

Janine Voit (E-Mail: formation.grancy@corref.ch), Retravailler-Corref

Catherine Bonfils (E-Mail: BonfilsC@fr.ch), Freiburger Schule für Pflegepersonal

<http://www.panorama.ch/32/zus.html>

http://www.infopartner.ch/periodika_2003/Panorama/Heft_2_2003/pan3226.pdf

3 Europäisches Institut für E-Learning: EPORTFOLIO 2003

Im Mittelpunkt der ersten internationalen Konferenz zum ePortfolio vom 09. bis 10. Oktober 2003 steht das ePortfolio als ein Instrument zur Erfassung und Dokumentation individueller Kompetenzen. Das Europäische Institut für E-Learning (EifEL) betont, dass das ePortfolio darüber hinaus auch einen wichtigen Beitrag bei der Entwicklung beruflicher Gemeinschaften sowie von Organisationen und Regionen leisten kann.

Mit dem ePortfolio soll eine lernerzentrierte Plattform angeboten werden, die durch folgende Merkmale gekennzeichnet ist:

- Das ePortfolio ist unabhängig von der jeweiligen Lebenssituation der Anwender bzw. der Lernenden und kann lebensbegleitend ausgestaltet werden („lifelong“ und „lifewide“).
- ePortfolios unterstützen den Lernprozess durch die Vereinfachung der Nutzung, der Integration und des Austauschs von Wissen und Kompetenzen.
- ePortfolios können vernetzt und damit Wissen und Erfahrungen z. B. innerhalb einer beruflichen Gemeinschaft ausgetauscht werden.
- Die Notwendigkeit verschiedene Dokumente, wie Lebenslauf, Ergebnisse von Assessments, Nachweise von Kompetenzen, persönliche Reflexion der eigenen Leistungen u. a. m. je nach Anlass und Situation neu auszuarbeiten, soll vereinfacht bzw. durch die Entwicklung von Servicemodulen überflüssig werden.
- Anhand des ePortfolios soll deutlich werden, wie Technologieanwendung den Assessmentansatz nicht nur durch Testverfahren, sondern durch einen ganzheitlicheren Ansatz transformieren kann.

Weitere Informationen:

www.eportfolio.org

www.eife-l.org/portfolio

4 Niederlande: Das Projekt ACCEPT

Das niederländische Zentrum für Internationale Anerkennung und Zertifizierung (CIRC²) führt seit 1999 das von der Europäischen Kommission geförderte Projekt ACCEPT durch. Ziel des Projekts ist die Entwicklung eines Verfahrens zur Anerkennung von früherem Lernen, Arbeits- und sonstigen kompetenzrelevanten Lebenserfahrungen, die außerhalb des formalen Bildungssystems erworben wurden. Damit soll das bestehende Verfahren zur Anerkennung von ausländischen Zeugnissen bzw. Qualifikationsnachweisen ergänzt werden.

² Centre for International Recognition and Certification (CIRC). CIRC ist Teil der Niederländischen Organisation für Internationale Zusammenarbeit in der Höheren Bildung NUFFIC. (<http://www.nuffic.net>)

Mit dem ACCEPT-Projekt untersucht CIRC, wie individuelle Lernbiographien in geeigneter Weise evaluiert werden können. In einem ersten Schritt erfasst das Zentrum derzeit die in den Niederlanden eingesetzten Verfahren zur Anerkennung von Kompetenzen, die in anderen Ländern erworben wurden. Daneben werden die aktuellen internationalen Entwicklungen zum Bereich der Kompetenzmessung und –zertifizierung beobachtet und analysiert. (Scholten/Teuwsen 2001)

Das Projekt stellt eine konkrete Maßnahme im Rahmen der Initiative „Linking International Credential Evaluation and Prior Learning Assessment Recognition“ (kurz: Linking ICE and PLAR) dar.

Weitere Informationen:

<http://www.nuffic.net>

<http://www.nuffic.nl/ice-plar>

5 Projekt der Europäischen Kommission: Neues von Transfine³

Mit dem 2002 angelaufenen Projekt „Transfer between formal, informal and non-formal education“ (Transfine) sollen der Stand der europäischen Forschung und Praxis sowie die Erwartungen an zukünftige Entwicklungen hinsichtlich der Erfassung und Anerkennung von nicht-formalem und informellem Lernen analysiert und bewertet werden.

Inzwischen liegen Ergebnisse aus der zweiten Projektphase vor, bei der Repräsentanten und Experten der jeweiligen nationalen Bildungssysteme ihre Stellungnahmen abgeben. Die Länderberichte von Estland, Frankreich, Großbritannien, Italien und Norwegen sind im Internet abrufbar unter <http://www.transfine.net/Results>.

Darüber hinaus werden Überlegungen und Eckpunkte zu den abschließenden Empfehlungen (Phase 3) einer europäischen Struktur für die Identifizierung und Anerkennung von nicht-formalem und informellem Lernen vorgestellt.

Weitere Informationen:

<http://www.transfine.net>

6 Termine

09.-10. Oktober 2003, Eichstätt/Deutschland

Jahrestagung 2003 der Arbeitsgemeinschaft Sozialwissenschaftlicher Institute

Bildung und Bildungssysteme im internationalen Vergleich

Themen der Tagung, u.a.:

- Bildungssysteme und die Messung von Bildung für die vergleichende Forschung in Europa
- Bildung, Arbeitsmarkt und Benchmarking - Ergebnis eines internationalen Vergleichs
- Zufriedenheit mit dem Bildungswesen in Europa
- Kooperationsnetzwerke und Akteurszentralität im Forschungsfeld Bildung

Weitere Informationen: <http://www.gesis.org/asi/asi8.html>

³ siehe auch Statusbericht (6), in dem u.a. auf die Ergebnisse der ersten Projektphase eingegangen wird.

09.-10. Oktober 2003, Poitiers/Frankreich

ePortfolio 2003 – the first international conference on the digital portfolio

Themen der Konferenz, u.a.:

- The ePortfolio - a revolutionary tool for education and training?
- The ePortfolio for a Learning Society
- Authentic assessment and recognition of prior experience
- Implementing the continuing professional development ePortfolio
- ePortfolio quality standards: assuring quality learning

Weitere Informationen: <http://www.eportfolio.org>

23.-24. Oktober 2003, Zagreb/Kroatien

Knowledge Based Society. A Challenge for New EU and Accession Countries

Themen der Konferenz, u.a.:

- Knowledge-based economies: reality or myth?
- Triple-Helix model
- The role of innovation, technology and organisational change in economic growth
- Human capital and knowledge-based economy and society

Weitere Informationen: http://www.pilar.hr/knowledge_based_soc

23.-25. Oktober 2003, Keflavik/Island

From Nordic Lifelong Learning Towards a Europe of Knowledge

Socrates/Grundtvig 3 Konferenz

Weitere Informationen: http://www.nfa.se/index.asp?lid=3&p=22&n_id=28

2004

29. September – 2. Oktober 2004, Miami/Florida, USA

Experiential Learning: Sustaining Global Partnerships in a Changing World

The National Society For Experiential Education (NSEE) & International Consortium For Experiential Learning (ICEL) Second Joint International Conference

Themen der Konferenz, u.a.:

- Best Practices and Case Studies
- Active Learning & Reflection
- Experiential Education & The Multiple Uses of Technology
- Research, Evaluation & Assessment
- Accreditation of Prior Experiential Learning (APEL), Accreditation of Prior Learning (APL), and Recognition of Prior Learning (RPL); Prior Learning Assessment (PLA)
- New Models of Work

Weitere Informationen:

<http://www.nsee.org/2004conf/callpropad.htm>; <http://www.el.uct.ac.za/icel/icel2004.htm>

7 Publikationen/Neuerscheinungen

- Bowman, K.; Clayton, B.; Bateman, A.; Knight, B.; Thomson, P.; Hargreaves, J.; Blom, K.; Enders, M.: Recognition of prior learning in the vocational education and training sector. Adelaide South Australia 2003.
(<http://www.ncver.edu.au/research/commercial/op287.pdf>)
- Calonder Gerster, A. E.; Hügli, E.: Eigenverantwortliches Kompetenzmanagement nach CH-Q. In: Berufsbildung Schweiz, Heft 5. 2003.
(http://www.ch-q.ch/d/pdf/BCH_05_2003.pdf)
- Jaeckel, M.; Erler, W.: Kompetenzbilanz für MigrantInnen - Eine Checkliste zum Einschätzen der eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten. München 2003.
- Käpplinger, B.; Puhl, A.: Zur Zertifizierung von Kompetenzen. Bonn 2003.
(<http://www.die-bonn.de/publikationen/online-texte/index.asp>)
- Layte, M.: ePortfolio 2003 – Transforming individual and organisational learning. In: LiKE Learning in a Knowledge Europe, Newsletter Number 4. September 2003.
(<http://www.eife-l.org>)
- Perrin, N.; Voit, J.; Bonfils, C.: Ein Portfolio für ein kompetenteres Verhalten. Panorama, Heft 2 (S. 26-27). Zürich 2003
- Rychen, D. S.; Salganik, L. H. (Eds.): Key Competencies for a Successful Life and a Well-Functioning Society. Göttingen 2003.
- Rychen, D. S.; Salganik, L. H.; McLaughlin, M. E.: Contributions to the Second DeSeCo Symposium. Geneva, Switzerland, 11-13 February, 2002. Neuchatel 2003.
- Sprogøe, J.: Comparative analysis of lifelong learning strategies and their implementation in Denmark, Estonia, Finland, Iceland, Latvia, Lithuania, Norway, Sweden. Copenhagen 2003.
(<http://www.nfa.se/assets/docs/Comparative%20Report.pdf>)
- Vanhoren, I.: A policy of opportunities inbedded in a competence-oriented approach in Flanders. Leuven 2003.
(http://www.kenniscentrumevc.nl/site/documenten/life_long_learning_Flanders.doc)
- Wettstein, E.: Anerkennung fremder Lernleistungen in der Schweiz. In: Berufsbildung Schweiz, Heft 5. 2003.
(http://www.ch-q.ch/d/pdf/BCH_05_2003.pdf)

II Anerkennung von Realkompetanse in Nordeuropa

Der nordische Ministerrat initiierte Ende 2001 ein Projekt, um die Aktivitäten der nordischen Länder hinsichtlich der Anerkennung nicht-formaler und informeller Kompetenzen näher zu bestimmen. Intendiert war damit, die jeweiligen nationalen Anstrengungen, den Erfahrungsaustausch zwischen den nordischen Ländern und die Beziehungen zur Europäischen Union zu fördern. In der Projektgruppe waren Dänemark, Finnland, Island, Norwegen und Schweden vertreten.

Die Projektarbeit basierte auf einem gemeinsamen Verständnis von „Realkompetanse“ als die Gesamtheit der formal, nicht-formal und informell erworbenen Kompetenzen. „Realkompetanse“ ist ein norwegischer Begriff, der Wissen, Fähigkeiten, Einstellungen und Werte gleichermaßen umfasst. Diese mögen auf dem formalen Bildungsweg, im Selbststudium, im Beruf, in Organisationen, im sozialen oder familiären Kontext erworben worden sein.

Ein Vergleich zwischen den beteiligten nordischen Ländern macht deutlich, dass unterschiedliche Lösungen hinsichtlich der Validierung bzw. Anerkennung von Realkompetenzen erreicht wurden, deren Wurzeln in den jeweiligen nationalen Bildungssystemen liegen. Das wachsende Interesse an der Berücksichtigung und Anerkennung von Kompetenzen, die außerhalb des traditionellen Bildungssystems erworben wurden, ist jedoch allen gemeinsam.

1 Anerkennung von formalen, nicht-formalen und informellen Kompetenzen in Norwegen

Die Konsequenzen, die das norwegische Parlament 1997-1998 aus dem Kompetenz-Reformbericht Nr. 42 zog, bildeten die Grundlage für die Norwegische Kompetenzreform. Die Reform soll einen Beitrag leisten zur Entwicklung der Kompetenzen im Hinblick auf individuelle, gesellschaftliche und Arbeitsmarktanforderungen. Intendiert ist ein Reformprozess des Berufs- sowie des Bildungssystems, der alle Erwachsenen innerhalb und außerhalb des Arbeitsmarktes einbezieht.

Die Dokumentation und Anerkennung von „Realkompetanse“ gehören zu den zentralen Zielen der Kompetenzreform. 1999 forderte das norwegische Parlament die Regierung auf, neben dem traditionellen Prüfungswesen ein System zu etablieren, welches den Erwachsenen ein Recht auf Dokumentation der Gesamtheit ihrer Kompetenzen zuerkennt.

Im Rahmen eines dreijährigen Realkompetanse-Projekts (1999-2002) wurden die Grundlagen eines solchen nationalen Verfahrens entwickelt. Zielgruppe des Systems zur Dokumentation und Anerkennung von Realkompetenzen sind alle Erwachsenen, die eine entsprechende Bewertung ihrer tatsächlichen Kompetenzen nachfragen.

Die Dokumentation der „Realkompetenzen“ erfolgt anhand eines Zertifikats. Davon unterschieden wird eine sogenannte öffentliche Dokumentation, bei der die individuellen Kompetenzen im Hinblick auf die Anforderungen des formalen Bildungssystems bewertet werden.

Die Anerkennung von „Realkompetenzen“ zielt darauf ab, die individuellen Kompetenzen für unterschiedliche Anwendungsbereiche zu bewerten.

Das nationale System zur Dokumentation und Anerkennung von „Realkompetenzen“ enthält folgende Elemente:

- Standards für die Dokumentation und Anerkennung von „Realkompetenzen“, die zur Fortbildung berechtigen
Die Verantwortung für das Assessment liegt bei den lokalen Kreisverwaltungen. Die Vergabe eines Kompetenz-Zertifikats ist zugleich eine Zugangsberechtigung.

- Realkompetanse Assessment, das zu einer beruflichen Qualifikation führt
Seit März 2003 besteht die Möglichkeit eines Realkompetanse Assessment, das direkt zu einer beruflichen Qualifikation führt.
- Standards für die Dokumentation von „Realkompetenzen“ am Arbeitsplatz
Die Dokumentation muss so gestaltet werden, dass sie sowohl für den Arbeitgeber als auch für den Arbeitnehmer von Nutzen ist. Sie sollte aus einem Curriculum Vitae und einem Kompetenz-Zertifikat des Arbeitnehmers bestehen. Die Standards sind nicht verbindlich.
- Standards für die Dokumentation von „Realkompetenzen“, die in Kursen bzw. durch ehrenamtliche Tätigkeit erworben wurden
Die jeweilige Organisation soll den Ausgangspunkt einer Dokumentation bilden. Die Einhaltung der Standards ist ebenfalls freiwillig.
- „Realkompetenzen“ als Basis für den Zugang zu weiterführender Bildung und zur Verkürzung der Studienzeit
Bewerber, die mindestens 25 Jahre alt sind und über keinen höheren Bildungsabschluss verfügen, können für ein Universitätsstudium bzw. für ein Studium an einer höheren Bildungseinrichtung auf der Basis von Realkompetanse zugelassen werden. Realkompetanse kann weiterhin zu einer Verkürzung der Studienzeit oder zu einer Befreiung von Prüfungen führen. Die einzelnen Institutionen sind autonom in ihrer Entscheidung darüber, ob eine Kandidatin bzw. ein Kandidat die Zugangsvoraussetzungen für ein bestimmtes Studienfach erfüllt.

Professionelle Anforderungen und Standards sind die zentralen Voraussetzungen für eine gleichwertige Handhabung des jeweiligen Verfahrens und damit für Vertrauen in das System. Das System muss als stimmig und benutzerfreundlich wahrgenommen werden und einen erkennbaren Gebrauchswert für die Wirtschaft sowie für den Einzelnen haben. Darüber hinaus ist eine Qualifizierung sowohl derjenigen Einrichtungen und Experten, die die Dokumentation und Validierung durchführen, als auch derjenigen, die verantwortlich für Information und Implementierung sind, von entscheidender Bedeutung für die weitere Entwicklung. Um eine Gleichwertigkeit zwischen den verschiedenen Standards und Ablaufschemata zur Dokumentation und Anerkennung zu gewährleisten, sollen die nachfolgend genannten Prinzipien verpflichtend werden:

- Gesetzlich verankerte Garantie des individuellen Anspruchs auf Assessment und Dokumentation der „Realkompetenzen“
- Räumliche Nähe zu den Nutzern
- Ein nationales Verfahren, das offen und transparent ist
- Ein systematischer Zugang zu Informationen und Beratung
- Die Basis für ein Assessment (Referenzpunkte für die Kompetenzbewertung)
- Richtlinien für ein Assessment
- Richtlinien für die Dokumentation

Weitere Informationen:

Bård Pettersen (E-Mail: bp@ufd.dep.no),
Norwegisches Ministerium für Bildung und Forschung

2 Zunehmende Anerkennung von früherem Lernen in Dänemark⁴

Während der neunziger Jahre wurden die ersten systematischen Schritte im Bereich der beruflichen Erwachsenenbildung und –weiterbildung unternommen, nicht-formales und informelles Lernen anzuerkennen. Die Erwachsenenbildungsreform von 2001 begründete eine

⁴ Zu Initiativen und Projekten in Dänemark siehe auch Statusbericht (4); Jahressachstandsbericht 2002.

Weiter- bzw. Fortbildung, die ein transparentes und kohärentes, dabei an den bekannten Niveaustufen der Erstausbildung orientiertes System von Kompetenzen anstrebte. Auf diese Weise sollte eine möglichst effiziente Verbindung zwischen der beruflichen Erstausbildung und der Weiter- bzw. Fortbildung sichergestellt werden. Weiterhin wurden neue und flexible Möglichkeiten der Anerkennung von nicht-formalem und informellem Erwachsenenlernen, insbesondere des Lernens am Arbeitsplatz, geschaffen.

Das Erwachsenenbildungssystem hat den Anspruch, allen Erwachsenen – den gering ebenso wie den hoch Qualifizierten – Bildung und Weiterbildung im Rahmen eines Kompetenzsystems anzubieten, welches die formelle Anerkennung von früherem Lernen, etwa am Arbeitsplatz oder durch formale Weiterbildung, gewährleistet. Es sieht u. a. grundlegende Elemente beruflichen Erfahrungswissens als Zugangsbedingung der Fort- und Weiterbildung vor. Individuelle Kompetenzassessments sollen die Möglichkeit einer verkürzten Bildungs- und Weiterbildungsdauer im Rahmen einer Grundbildung eröffnen.

Das Regierungsprogramm „Auf dem Weg zu einer neuen Integrationspolitik“, März 2002, betont die Notwendigkeit einer besseren Nutzung von Qualifikationsressourcen und fordert zu diesem Zweck u. a. das Assessment von nicht-formalen und informellen Kompetenzen. Es liegen Vorschläge für einen verstärkten und professionelleren Einsatz von individuellen Kompetenz-Assessments und Arbeitsproben vor, insbesondere für Personen ohne formalen Bildungsabschluss. Danach sollen regionale Zentren für Kompetenzmessung eingerichtet werden, die mit lokalen Unternehmen, Verbänden und Bildungsinstitutionen zusammenarbeiten. Die Implementierung eines solchen Konzepts ist im Rahmen des Programms „Mehr Menschen in Arbeit“ vorgesehen.

Zunächst sollen Arbeitslose die Möglichkeit erhalten, ihre Qualifikationen, Arbeitserfahrungen, sonstigen Fähigkeiten etc. in einer „Curriculum Vitae“-Datenbank zu beschreiben. Zur Klärung und Bewertung der Arbeitserfahrungen soll ein Interview durchgeführt werden. Damit soll das Kompetenzprofil für potentielle Arbeitgeber nachvollziehbar werden.

Hauch kommt in ihrer Analyse der gegenwärtigen Situation in Dänemark zu dem Schluss, dass trotz einer Reihe von Initiativen mehr Gewicht auf die Frage gelegt werden muss, wie nicht-formales und informelles Lernen anerkannt bzw. für die Nachfrager „sichtbarer“ gemacht werden kann. (Hauch 2003)

Die dänischen Initiativen im Bereich der Anerkennung von früherem Lernen intendieren zu mehr Flexibilität und Durchlässigkeit des Bildungssystems. Zu den geplanten Vorhaben gehören u.a.:

- Ein neues Konzept der beruflichen Erwachsenen(weiter)bildung, das institutionelles Lernen mit dem Lernen am Arbeitsplatz verbindet.
- Fokussierung von Theorie und Praxis einer verstärkten Anerkennung von früherem Lernen im Bildungssystem: Grundlagen für den Zugang zu Bildung und Ausbildung; individuelle Verkürzung von (Aus)Bildungsplänen; Zugang zu Abschlussprüfungen bzw. Zertifikaten oder anderen Qualifikationsbescheinigungen; Dokumentation der Erfahrungen am Arbeitsplatz im Zusammenspiel mit Maßnahmen der Kompetenzentwicklung in Unternehmen.

Weitere Informationen:

Annelise Hauch (E-Mail: Annelise.Hauch@uvm.dk), Dänisches Bildungsministerium

3 Anerkennung von früherem Lernen in Finnland

Die Anerkennung von früherem Lernen in Finnland orientiert sich gegenwärtig an zwei Leitzielen der Bildungspolitik: lebenslanges Lernen und Schlüsselkompetenzen („key competencies“).

Der Ansatz der kompetenzbasierten beruflichen Qualifikationen (KBQ)⁵ gilt als der etablierteste Bereich der Anerkennung von früherem Lernen in Finnland. In anderen Bildungssegmenten ist diese dagegen weniger stark ausgeprägt, obwohl die gesetzlichen Grundlagen ausreichend Möglichkeiten einräumen. (Ahola 2003) Das Regierungsprogramm zur Förderung von Bildung und Forschung 1999-2004 postuliert die Entwicklung von Verfahren, um Wissen, Know-how und Kompetenzen bewerten und anerkennen zu können, die außerhalb des formalen Bildungssystem erworben wurden.

Das Bildungsministerium hat im Herbst 2002 einen weitreichenden Plan zur Entwicklung von Validierungskonzepten verabschiedet. Die Eckpunkte des Programms sind auf den Zugang zu formaler Bildung und die Anerkennung von früherem Lernen bei allen Bildungsabschlüssen sowie auf kompetenzbasierte Ansätze auch in der allgemeinen Bildung gerichtet.

Weitere Informationen:

Jorma Ahola (E-Mail: jorma.ahola@minedu.fi), Finnisches Bildungsministerium

4 Anerkennung von Wissen und Kompetenzen Erwachsener in Schweden

In Schweden ist derzeit gesetzlich nicht geregelt, wie nicht-formal und informell erworbene(s) Wissen bzw. Kompetenzen innerhalb des Bildungssystems zu berücksichtigen sind. In der Erwachsenenbildung bestehen Möglichkeiten, Wissen und Kompetenzen nach Maßgabe eines nationalen Curriculums bewerten und anerkennen zu lassen. Das jeweilige Verfahren kann allerdings je nach Anbieter variieren und erfordert daher eine jeweils spezifische Vorbereitung.

Nordlund, Nationale Bildungsagentur, plädiert nachdrücklich für einen systematischen Ansatz, der die jeweiligen individuellen Kompetenzen berücksichtigt, unabhängig davon, wie, wo und wann diese erworben wurde. Dabei sei es von zentraler Bedeutung, dass die Dokumentation sowohl innerhalb des Bildungssystems als auch auf dem Arbeitsmarkt anerkannt werde. Nationale Einheitlichkeit sei in dem Sinne notwendig, dass die Assessments gleichwertig und konsistent durchgeführt würden. Gefordert wird daher die Entwicklung von Prinzipien der Qualitätssicherung und von standardisierten Methoden.

Die schwedische Regierung hat in diesem Zusammenhang zwei Berichte vorgelegt, die sich mit der Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen und Arbeitserfahrungen auseinandersetzen. Dabei geht es u.a. um die Initiierung von Pilotprojekten mit dem Ziel, Modelle und Methoden zur Bewertung im Ausland erworbener beruflicher Kompetenz zu entwickeln. Darüber hinaus wurde 2003 ein Gesetzesentwurf eingebracht, der die gesetzlichen Grundlagen zur Anerkennung nicht-formalen und informellen Lernens regeln soll.

Weitere Informationen:

Eva Nordlund (E-Mail: Eva.Nordlund@skolverket.se), Nationale Bildungsagentur, Schweden

5 Anerkennung von nicht-formalem Lernen in Island

Die Dokumentation und Anerkennung nicht-formalen Lernens steht in Island am Anfang seiner Entwicklung. Hier hat man – im Unterschied zu einer Reihe anderer nordischer Länder – nicht versucht, das Konzept der „Realkompetanse“ zu übertragen, weil man befürchtete, dass dessen prinzipielle Bedeutung und Transparenz in diesem Prozess verloren gehen würden. (Kristjánsson 2003) Dennoch werden nicht-formales und informelles Lernen bereits in verschiedenen Bereichen berücksichtigt, so etwa für die Berufsberatung, im Bewerbungsverfahren an weiterführenden Schulen und an Universitäten, bei der Entwicklung individueller Curricula, zur Verbesserung einer individuellen Position auf dem Arbeitsmarkt sowie für die berufliche Fortbildung und Lohnverbesserung.

⁵ Zum System der kompetenzbasierten beruflichen Qualifikationen s. Jahressachstandsbericht 2003.

Lokale Arbeitsvermittlungsagenturen beispielsweise registrieren Arbeitssuchende in einer nationalen Datenbank. Zu den erfassten Informationen zählen formale Bildungsabschlüsse, Arbeitserfahrungen, Fertigkeiten („skills“) und Kompetenzen. Das Register erfasst darüber hinaus Sprachkenntnisse, Fahrerlaubnisausweise, Computerkenntnisse, Managementenerfahrungen, künstlerische Talente und praktische Erfahrungen. Arbeitssuchende erhalten in speziellen Kursen Beratungen und Informationen über Weiterbildungsangebote in ihrer Region. Das Ergebnis eines solchen Assessment kann zu der Empfehlung führen, sich auf bestimmte Stellenprofile zu konzentrieren, oder es werden die Betreffenden bei ihrer Suche nach Fortbildung in bestimmten Bereichen unterstützt.

Die bisherigen Initiativen Islands sind stark geprägt durch offizielle (politische) Vorgaben, Curricula und schulbasierte Bildungsprogramme. Kristjánsson stellt zusammenfassend fest, dass der Blick bislang eher darauf gerichtet sei, was Individuen *nicht* können als darauf, was sie können. Dieser Ansatz habe dazu geführt, dass die Fähigkeiten und Kompetenzen von Erwachsenen nicht angemessen bewertet und berücksichtigt würden. Es werde zunehmend deutlich, dass eine konzertierte Anstrengung der Regierung notwendig sei, eben diesen Prozess anzustoßen, um wirkliche Fortschritte bei der Anerkennung von nicht-formalem und informellem Lernen zu erzielen.

Weitere Informationen:

Ólafur Grétar Kristjánsson (E-Mail: olafur.g.kristjansson@mrn.stjr.is),
Isländisches Ministerium für Bildung, Forschung und Kultur

III Schlussbemerkung

Weitgehender Konsens besteht in der Definition der Konzepte formal, nicht-formal und informell erworbener Kompetenz, während die nordische Terminologie in dem Bereich der Dokumentation – d. h. in dem Versuch, Kompetenz zu beschreiben – erheblich variiert. Insbesondere können die Formen der „Dokumentation“⁶, der sog. „öffentlichen Dokumentation“ und der „Anerkennung“ unterschieden werden. Das entscheidende Merkmal einer *Dokumentation* ist jeweils eine Bestätigung bzw. eine Zertifizierung. Eine *öffentliche Dokumentation* trägt einen staatlich beglaubigten Stempel auf der Grundlage eines Gesetzes oder einer Verordnung und hat die Form eines (staatlichen oder staatlich lizenzierten) Kompetenz-Zertifikats. Die *Anerkennung* von „Realkompetenzen“ ist ein Prozess, bei dem die individuellen Kompetenzen in Bezug auf definierte Anwendungsbereiche bewertet werden, wie beispielsweise die Verkürzung der Studien- oder Ausbildungszeit oder die Anerkennung einer beruflichen Qualifikation. Am Besten entspricht die norwegische Praxis dieser Klassifikation.

Die Konzepte und die Praxis zur Anerkennung von „Realkompetenzen“ in den nordischen Ländern sind – wie die Darstellung zeigt – nicht einheitlich, was auf die unterschiedlichen Bildungspolitiken und differenten Bildungssysteme zurückgeführt werden kann. Die einzelnen Ansätze sind jeweils eng verbunden mit dem traditionellen Bildungssystem, eine Übertragung des formalen Systems auf nicht-formale und informelle Kompetenzen ist nur begrenzt möglich. Übereinstimmend werden daher weitere Initiativen der Politik und der Forschung gefordert.

Die zahlreichen Initiativen und Entwicklungen zeigen ungeachtet des weiteren Handlungsbedarfs, dass die nordischen Länder eine herausgehobene Rolle im Paradigmenwechsel zu einem ganzheitlichen Verständnis von Bildung und Kompetenzentwicklung einnehmen.

⁶ Dokumentationen können beträchtlich voneinander abweichen: das Spektrum reicht von Portfolio und Selbstbeschreibungen bis zu Zertifikaten u.ä.

IV Literaturverzeichnis

- Ahola, J.: Validation of Prior Learning in Finland. In: Golden Riches – Nordic Adult Learning, Number 1. Göteborg 2003, pp. 8-10.
(<http://www.nfa.se/assets/docs/GR%201%2003%20articles.pdf>)
- Hauch, A.: What has happened in Denmark till now? In: Golden Riches – Nordic Adult Learning, Number 1. Göteborg 2003, pp. 3-7.
(<http://www.nfa.se/assets/docs/GR%201%2003%20articles.pdf>)
- Kristjánsson, Ó. G.: Validation of Non-formal Learning in Iceland. In: Golden Riches – Nordic Adult Learning, Number 1. Göteborg 2003, pp. 11-15.
(<http://www.nfa.se/assets/docs/GR%201%2003%20articles.pdf>)
- Layte, M.: ePortfolio 2003 – Transforming individual and organisational learning. In: LiKE Learning in a Knowledge Europe, Newsletter Number 4. September 2003.
(<http://www.eife-l.org>)
- Nordlund, E.: Validation of Adult Knowledge and Competence in Sweden. In: Golden Riches – Nordic Adult Learning, Number 1. Göteborg 2003, pp. 21-23.
(<http://www.nfa.se/assets/docs/GR%201%2003%20articles.pdf>)
- Perrin, N.; Voit, J.; Bonfils, C.: Ein Portfolio für ein kompetenteres Verhalten. In: Panorama, Heft 2. Zürich 2003.
- Petterson, B.: Validation of Non-Formal, Informal and Formal Competence in Norway. In: Golden Riches – Nordic Adult Learning, Number 1. Göteborg 2003, pp. 16-20.
(<http://www.nfa.se/assets/docs/GR%201%2003%20articles.pdf>)
- Scholten, A. M.; Teuwsen, R.: Accreditation of Prior Learning: A background report. The Hague 2001.